

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

977 Nachschub 1

Das Wesen des Egoismus.

(Goethes Wilhelm Meister).

Vortrag

gehalten in Leipzig, am 28. November 1909,

von

Dr. Rudolf Steiner.

.....Man soll nie die Dinge verwechseln mit den Worten, besonders mit Schlagworten. Wenn wir die Bereicherung des eigenen Selbstes als Egoismus auffassen, müssten wir die Egoität in eine Kategorie hineinstellen, zu der sie gehört. Ich habe Ihnen schon oft gesprochen von unseren 4 Leibern. Das Ich drin ist nur ein anderer Name für das Selbst. Es durchdringt mit seiner Substantialität die drei Leiber, macht sich in ihnen in verschiedener Kraft geltend. In Bezug auf den physischen Leib hat der Mensch es nicht in seiner Willkür, dieses Ich, das sich in ihm fester geltend macht, als es sollte. Warum tut es das? Weil der Mensch einmal in seiner Entwicklung einen Einfluss in der lemurischen Zeit erfahren hat, den luziferischen Einfluss. Der Mensch ist durchsetzt von den luziferischen Wesenheiten. Auf allen drei Leibesgebieten macht sich das geltend. Sie wissen, dass der Mensch immer mehr und mehr fähig wird, die Leiber umzuarbeiten. Heute hat er dies in der Hand beim astralischen Leib. Schwieriger ist es beim Aetherleib. Und beim physischen liegt das erst in einer fernen Zukunft. Es wird erst möglich werden durch die okkulte Entwicklung des Atmungsprozesses,.....Atman nach Atmen. Der Teil vom Aetherleib, den wir umarbeiten, wird zu Budhi, vom Astralleib zu Manas. Wenn heute das Ich sich stärker geltend macht im physischen Leib, als das ohne

den luziferischen Einfluss in der lemurischen Zeit wäre- Schlange im Paradies- so kann der Mensch nichts machen. Luzifer bringt eben das Ich zu intensiverer Wirkung im physischen Leib. Das erste, was dadurch entstanden ist, ist der Tod. Der Tod ist die unmittelbare Folge seines verstärkten Iches. Was würde ohne Luzifer eingetreten sein? Wir brauchen nur zu schildern, wie der Mensch sein würde. Er würde alt werden, aber beginnen durch die seelischen Kräfte seine Muskeln und Knochen aufzuweichen, Teile loslösen, materielle Teile nach und nach ausschwitzen. Er würde dadurch fähig, andere Materie anzuziehen und neu den Leib aufzubauen. Es wäre eine Verwandlung da, die sich bewusst vollziehen würde, ein wohltuender Prozess. Der Tod ist eingetreten durch das Dichterwerden des Knochensystems. Diese Unfähigkeit, seine eigene Materie aufzulösen, das ist der Tod. Wenn die Erde am Ende ihrer Entwicklung sein wird, macht sie eine Metamorphose durch. Anders ist das nun durch diese Verfestigung durch den Luzifer. Durch seinen Einfluss kommt die Krankheit. Darauf hat der Mensch wiederum gegenwärtig keinen Einfluss. In den Prozessen, die sich so vollziehen sollten wie Auflösung und Zusammensetzung, und nun nicht so abspielen, überwiegt die Ursache der Krankheiten. Das Tagesdenken ist ein fortwährendes Auflösen von Substanzen im Gehirn. Die Nacht ist dazu da, aus der geistigen Welt Kräfte hereinzusenden. In dem Augenblick, wo nachts nicht so viel eingebaut wird als am Tag ^fausgelöst wird, ist Krankheit da. Die Krankheit kann nur dadurch eintreten, dass im Organismus ein zu stark sich geltend machendes Ich wirkt.

Nun, im Aetherleib, wie ist da die Betätigung? Sie macht

sich ~~dadurch~~ geltend durch die Möglichkeit des Irrtums auf der einen, und der Lüge auf der andern Seite. Dem Irrtum ist der Mensch dadurch unterworfen, dass das Ich zu sehr im Aetherleib arbeitet, nicht im Einklang dabei steht mit der Aussenwelt. Nun, und die Lüge? Würde das Ich nicht so verschmelzen im Aetherleib, so würde der Mensch wissen, dass, was nicht in Uebereinstimmung mit der Wahrheit, der Wirklichkeit ist, Zerstörung bewirkt, eine Explosion. Die müssen wir aufnehmen in unser Karma, zerstören unsere Lebenslaufbahn, bis wir sie wieder ausgeglichen haben. Wer lügt, zerstört sich soviel in seinem Karma wie Bombenexplosionen in der physischen Welt. Lüge und Irrtum werden also bewirkt durch ein zu starkes Sichgeltendmachen des Ichs im Aetherleib.

Der Astralleib wird dadurch, dass das Ich über das Mass des Geltendmachens hinausgeht, mit dem erfüllt, was man Selbstsucht, Egoismus nennt. Wir müssen uns darüber klar sein in dem Moment, wo wir den Egoismus im Astralleib genau studieren. Der Astralleib besteht aus Empfindungsleib und aus Empfindungsseele. Wir müssen das genau unterscheiden. Der Empfindungsleib ist astraler Natur, aber von aussen dem Menschen aufgebaut während der Mondenzeit. Nun wird in dem Empfindungsleib auf unterbewusster Stufe herausgesondert die Substanz der Empfindungsseele. Was Empfindungsleib ist, das ist beim Menschen ganz in Ordnung. Daher hat er die Möglichkeit, die Umwelt ordnungsgemäss zu empfinden.- Schopenhauer: Die Welt als Vorstellung. - Ohne Auge kein Licht. Wahr ist aber auch: ohne Licht kein Auge. Denn das physische Licht ist ganz durchflutet durch astralisches Licht und das ist, was das Auge herausgebildet hat. So ist es Astralisches,

was im Menschen Astralisches herausholt und dann ausmeisselt. Dadurch kommen wir in Harmonie mit der Aussenwelt. Wenn wir nur den Empfindungsleib hätten, würden wir seelenhohe Geschöpfe sein, aber ohne Freude. Nun haben wir aber dazu die Empfindungsseele. Im Empfindungsleib wird das Ich wenig stärker sein können, als das richtige Mass gewesen wäre, ohne den Einfluss des Luzifer. Der wirkt sich aus in der Empfindungsseele, dann entsteht der Missklang, das ist der Egoismus. Wenn das Ich zu stark die Kräfte der Empfindungsseele zusammenschnürt, dann entsteht der Egoismus. Der Empfindungsleib nimmt auch dann schöne Eindrücke auf, die Empfindungsseele kann sich aber nicht daran freuen. Die Welt gibt die Farben. Die Empfindungsseele soll sich hineinergiesen in das, was der Empfindungsleib gibt. Wer die Möglichkeit findet, aus sich soweit herauszugehen, dass er die Welt umfasst, macht sein Ich kräftig. Dieser Egoismus ist gesund, weil inhaltreich. Alle Wesen sollen das tun. Wenn die Rose selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten. Schiller sagt: Willst du das Höchste, *das Grösste*....., die Pflanze kann es dich lehren.

Angelus Silesius: Die Rose fragt nicht nach dem Warum, und Weil. Sie blüht, weil sie blüht.

Derjenige Mensch wird seinen Mitmenschen am meisten dienen, der soviel als möglich, eigene Fähigkeiten entwickelt. Keine Kräfte, die in uns sind, unentwickelt zu lassen, führt uns zum Heil. Darin liegt die Gefahr, in verderblichen Egoismus zu geraten, aber ohne das könnte der Mensch keine Freiheit entwickeln. Bei der Pflanze ist gesorgt, dass sie über das Mass nicht gehen kann. Wenn die Blüte am schönsten, bringt sie ihr eigenes Wesen heraus. In dem Moment, wo

die Gefahr besteht, ihr Ich herauszustellen, die Selbstheit zu entwickeln, kommt der Blütenstaub und die Blüte muss zum Keim übergehen, stirbt ab. Dies Gesetz gilt in gewisser Weise auch für den Menschen, der ^{er} lebt auch, wenn er den Einklang schafft zwischen Empfindungsseele und Empfindungsleib, dass er in dem Moment, wo er verhärtet, sich nicht in die Welt ausgiesst, dahinwelkt. Es gibt, Menschen, die den Einklang schaffen zwischen dem, was in die Seele einströmt und was sie erlebt. Die sind dann harmonisch. Das muss durch die Erziehung angestrebt werden, andere bleiben öde, die können auch vor einem Kunstwerk nichts empfinden. Das ist das Geheimnis des Geschehens im Egoismus. Die Menschen müssen die Möglichkeit finden, zu entflammen an den Eindrücken der Natur. Der Arzt müsste sich hineinversetzen in das, was die Seele erlebt, er muss sich freuen können an der Umwelt, das ist ein Geistgläubiger.

Auf anderem Gebiet stellen wir diese Harmonie her in der Erkenntnis. (Hier fehlt etwas). In unserer Erkenntnis selber müssen wir die Harmonie finden. Erkenne dich selbst, wird oft falsch verstanden. Welterkenntnis ist Selbsterkenntnis, ist ein Stück in der Erziehung des Menschen zu seiner Selbsterkenntnis, welche selbstlos ist, zur berechtigten Selbstlosigkeit, sodass sich das Ich wieder ergießt in die Welt. Nur nicht in sich hineinbrüten, das verhärtet. Selbsterkenntnis ist etwas, was uns dazu führt aufzublühen, sonst welken wir dahin als Sonderlinge, als blasse Neidlinge. Suchen wir den Gott nur in uns, so stellen wir uns in Missklang zu der Welt. Suchen wir ihn in der Welterkenntnis, dann gibt es ein herstellendes Gleichgewicht in unseren Willensimpulsen. Das ist ein wichtiges Gesetz in

Bezug auf das, was wir wollen, denn nichts wirkt, solange es in unserem Innern bleibt, sondern erst, wenn es aus uns hinaustritt. Dann wirkt es zu unserem Gedeihen, wenn es im Spiegel uns entgegentritt. Das sind die bestdenkbaren Taten, hinauszusetzen in die Welt das Getane, sie sind das Belebende. Die besten Taten des Egoisten, seines wegen getan, fördern ihn nicht. In dem Augenblick, wo der Egoismus einen gewissen Grad übersteigt, ertötet er die Seele. Viele sind unbefriedigt und verödet, viele Egoisten leben in der Verwelkung. Der Egoismus, der über sein Ziel hinausschiesst, kehrt sich gegen den Egoisten selber. Wenn der Mensch in der Entfaltung seines Ich die Grenze überschreitet, verödet er. Das würde mehr hervortreten, wenn der Mensch nicht in einer äusserlichen Gesellschaft lebte. Wir stehen in einem Zusammenhang, wir Menschen, und so trägt hier nicht der Egoist die Wirkung seines Egoismus, sondern ein anderer muss sie tragen. Für den Egoisten selbst drückt sich dies erst im Karma aus. Wilhelm Meister behandelt das Problem des Egoisten. Was will Wilhelm Meister? Nichts anderes, als seine Individualität so reich und vollkommen als möglich machen. Deshalb verlässt er seinen Beruf für den Beruf, in dem er die grösste Freiheit erwartet, damit alles von aussen auf ihn einwirken kann. Goethe zeigt, wohin Wilhelm Meister der Irrtum getrieben, er wusste, dass es gibt eine geistige Gesetzmässigkeit. Goethe selbst nannte die Menschheit das grosse Individuum usw. Er sagte: " Wilhelm Meister ist ein recht armer Hund ", Aber es gibt doch eine Führung im Menschen, die ihn immer wieder aufs Richtige bringt*. Das ist das grosse Karma-Gesetz, das uns nicht erlaubt,

Dummheiten zu machen, ohne im anderen Leben Gescheitheiten zu machen. Man hat schwer getadelt, dass Goethe die geheime Führung merken lässt. Es kann niemand mehr in einem anderen Menschen sehen, als er selbst ist. So schildern moderne Biographen Goethe als ^{Philister (?)} Phelisten (Engel). Goethe wurde 1780 Mitglied der Freimaurer-Loge. Herzogin Amalie Symbol für ein geistiges Führen. - Die beste Erklärung des Hamlet ist im Wilhelm Meister. - In den "Bekennnissen einer schönen Seele" zeigt sich wörtlich fast die Susanne v. Klettenberg, wie ein Spiegelbild ihrer Entwicklung. Makarie hat in ihrer Krankheit möglichst viel in ihr Inneres hineingebrütet, aber die innere Natur sucht die Aussenwelt wieder im eigenen Innern, findet Umgang mit göttlichen Wesenheiten im eigenen Wesen, genießt dies Vorleben der Mystik. Sie erreicht eine hohe Stufe. Die gesunde Natur drängt darüber hinaus und kommt zu einem wichtigen Ereignis. Ist Gott nur im Innern? Da wendet sich ihr Blick nach Palästina, zum Christentum. Christus wurde Mensch, machte alles durch, bis zum Tode. Als sie das gründlich verstand, sagt sie: in jeder Blume offenbart sich die Gottheit heraus aus dem Innern in die Welt. Jetzt lebte sie mit das Ereignis von Golgatha. S.v.Klettenberg gab Goethe einen bedeutsamen Stoss für seine innere Entwicklung, er ist nie stehen geblieben. Die Lehrjahre sind vollendet worden unter Schillers Kritik. Die Wanderjahre sind unter eigentümlichen Umständen entstanden. Es stellte sich nämlich heraus, dass der Setzer schneller druckte, als er schreiben konnte; nun half..... anfangs noch..... Zuletzt kam er nicht nach, gab es Eckermann zum Ueberarbeiten. So kamen die Wanderjahre zustande. Aber es kommt dabei in Betracht, dass

alles was Goethe schrieb, voll von höchster Lebensweisheit ist . Jedes bedeutet eine Etappe seiner eigenenen Entwicklung , ist eine Werdestufe Goethe'scher Entwicklung. So verfließt dann das Leben wie eine Composition, wenn es nur in richtiger Weise aufgenommen wird und wirken kann auf die Individualität. Da ist manches hervorgegangen aus Goethes Werdegang. Nehmen wir die pädagogische Provinz. Die Jungen haben drei Gebärden. Das zeigt die Einsicht in die Wirkung der Symbole. Das Beste aus den 3 religiösen Kategorien: Reale Ehrfurcht nach oben, nach unten und zu seinesgleichen. Oben nennt Goethe die erste Ehrfurchtsrichtung; die zweite zu seinesgleichen, dann die Ehrfurcht nach unten. Auch was unten eins ist, ist gottentstanden. Dann haben wir die Ehrfurcht zu der Religion, weil die Gottheit heruntergestiegen ist. Indem der Mensch sich hineinlebt in das, was die Gebärde zeigt, soll die Gebärde sich hineinziehen in seine Seele. Die Jungen sind verschieden bekleidet, warum? Um die Individualität zu bilden, sollen sie sich selber die Farben wählen. Der Schluss zeigt, wie das Ich sich erweitert über die ganze Welt in Makarie, die innerlich schaut die Gesetze der Sterne - sie hat einen Astronomen zur Seite - ihre Masse aus dem Sonnensystem, selbstloses Erkennen, das selbst in der Welt aufgeht - wo Goethe in feinsinniger Weise das ganze Empfindungsleben solcher hellsehender Wesen schildert. Der okkulte Blick in die Welt ist am Schluss des Wilhelm Meister in Makarie geschildert, denn Goethe will die Entfaltung des Selbst schildern.

So zeigt Goethe in Wilhelm Meister das Ich, das von Stufe zu Stufe steigt, reicher und immer reicher wird im Hineinwachsen des Ich in das Weltproblem. Damit das Menschenwesen nicht zum Tode führt,

muss die Hülle zerreißen . Die Arbeit ist wahr und echt.

000